

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

58. Jahrgang

Heft 2

2002

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Zu den dichterischen Quellen und zum Text der allegorischen Bibeldichtung des Eupolemius

Von

THOMAS GÄRTNER

Im Jahr 1891 legte Max Manitius die erste vollständige Eupolemiusausgabe vor¹, die sich auf eine Dresdener Handschrift (D) stützte. Ein Jahrzehnt später machte Ludwig Traube auf eine zweite Handschrift aus Besançon (B) aufmerksam². Es folgten zwei ergänzende Arbeiten von M. Manitius³. 1973 veröffentlichte dann der Sohn des Erstherausgebers, Karl Manitius, im Rahmen der *Monumenta Germaniae Historica* eine neue Ausgabe⁴, die auf einer Kollation von B beruht; der Dresdener Codex wurde 1945 weitgehend zerstört, so daß sich K. Manitius hier nur auf die Angaben seines Vaters stützen konnte. Allerdings wiegt der Verlust dieser Handschrift für die Textkonstitution nicht besonders schwer, da sich nach K. Manitius⁵ (Einleitung S. 22) D als von B direkt abhängig erweist. Einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der *Editio princeps* erreichte K. Manitius, indem er den nicht besonders umfangreichen Similienapparat seines Vaters zu einem materialreichen Quellenverzeichnis ausdehnte, das stellenweise geradezu in einen Kommentar übergeht⁶. In jüngerer Vergangenheit legte der amerikanische Mittellateiner Jan Ziolkowski eine Neubehandlung von über 60 Eupolemiusstellen vor, wo nach einer erneuten Kollation von B Korrekturen an der Ausgabe von K. Manitius (besonders hinsichtlich der Glossen zum Text) vorgenommen werden und eine Reihe von Partien durch Verbesserung der Interpunktion und kleine Änderungen der

1) Max MANITIUS, *Die Messias des sogenannten Eupolemius*. Aus cod. Dresd. DC 171^a, *Romanische Forschungen* 6 (1891) S. 509-556.

2) Ludwig TRAUBE, *Zur Messiade des Eupolemius*, NA 26 (1901) S. 174 f.

3) Karl MANITIUS, *Zu Amarcus und Eupolemius*, *MIÖG* 24 (1903) S. 185-197, bes. 193-197; und DERS. *Handschriftliche Nachlese zu Eupolemius*, NA 28 (1903) S. 737 f.

4) *Eupolemius, Das Bibelgedicht*, ed. Karl MANITIUS, MGH QQ zur Geistesgesch. 9 (1973). Vgl. auch DERS., s.v. Eupolemius, in: VL 2 (1980) Sp. 642-645.

5) Karl MANITIUS, *Eupolemius* (wie Anm. 4), Einleitung S. 22.

6) Vgl. die Rezension von Peter Christian JACOBSEN, *Mittellateinisches Jb.* 13 (1978) S. 304-307.

Überlieferung in Ordnung gebracht werden⁷; fast gleichzeitig veröffentlichte Ziolkowski eine englische Einleitung und Übersetzung des Eupolemius⁸. Schließlich hat sich Christine Ratkowitsch⁹ im Rahmen einer umfanglichen Auseinandersetzung mit den Problemen des Werks auch mit einigen Fragen der Textkonstitution beschäftigt¹⁰.

Hier sollen einige Stellen neubesprochen werden, an denen der Nachweis der Quellenbenutzung oder die Textrekonstruktion, soweit in den genannten Arbeiten geleistet, noch nicht vollständig befriedigt. Am Anfang steht immer der Text von K. Manitius.

1, 128-133 (Reaktion des Cacus auf die aufstachelnde Rede des Aphilus)

... *sic postquam dixit, atrocem*

Frendentemque tamen tantum stimulavit in iram,

130 *Quantum nota movent Eleum sibila glaucum.*

Vel quales Epiros alit, qui carcere nondum

Recluso crebris feriunt hinnitibus auras,

Et piger est vectes tollens properanter agaso.

Das bei K. Manitius gebotene Material enthält alle drei in Frage kommenden Vorbilder: Die Hauptquelle bildet Luc. Phars. 1, 291-295 (Resonanz der Rede des Curio bei Caesar, vgl. Ratkowitsch¹¹)

... *sic postquam fatus et ipsi*

In bellum prono tantum tamen addidit irae

Accenditque ducem, quantum clamore iuvatur

Eleus sonipes, quamvis iam carcere clauso

295 *Immineat foribus pronusque repagula laxet.*

Damit wird Ziolkowskis¹² Änderung von *tamen* zu *tam et* hinfällig. Auch wenn bei Eupolemius der Grundzustand, der der weiteren Aufstachelung durch die Rede entgegengesetzt wird (*atrocem/ Frendentemque* gegenüber *et ipsi / In bellum prono* bei Lucan), weniger deutlich hervortritt, wird man den durch das antike Vorbild gesicherten Wortlaut nicht antasten dürfen. Weiter wirkt in Vers 132 (*crebris feriunt hinnitibus auras*) Ov. met. 2, 154 f. (die Pferde des Sonnenwagens):

... *quartusque Phlegon hinnitibus auras*

Flammiferis implent pedibusque repagula pulsant.

7) Jan M. ZIOLKOWSKI, Eupolemiana, *Mittelateinisches Jb.* 26 (1991) S. 117-132.

8) Jan M. ZIOLKOWSKI, Eupolemius, *The Journal of Medieval Latin* 1 (1991) S. 1-45.

9) Christine RATKOWITSCH, Der Eupolemius – Ein Epos aus dem Jahre 1096?, *Filologia Mediolatina* 6/7 (1999/2000) S. 215-271.

10) RATKOWITSCH, Eupolemius (wie Anm. 9) S. 218-230.

11) RATKOWITSCH, Eupolemius (wie Anm. 9) S. 221.

12) ZIOLKOWSKI, Eupolemiana (wie Anm. 7) S. 119.

Die auffällige Metapher *feriunt ... auras* kommt erst zustande, indem der mittelalterliche Dichter den bei Ovid im zweiten Glied in ganz anderem Zusammenhang vorkommenden Begriff *pulsare* auf dem Wege einer sprachlichen 'Kompression' in das erste ovidische Satzglied hineinverlegt. Schließlich zeigt sich in dem nach *Eleum ... glaucum* etwas nachklappenden Relativsatz *quales Epiros alit* der Einfluß der ähnlichen Verlebendigung des Ortsbegriffs bei Verg. georg. 1, 59 ... *Eliadum palmas Epiros* (sc. *mittit*) *equarum*. Aus diesem Kontaminationsvorgang läßt sich eine Folgerung für die Arbeitsweise des Eupolemius ziehen: Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er die Vergilstelle nicht selbständig für seine Imitation des lucanischen Vergleichs herbeigezogen, sondern in einem glossierten Lucanocodex vorgefunden, insofern der ausgeschriebene Georgicapassus in den Adnotationes super Lucanum zu 1, 294 *Eleus sonipes* angeführt wird (p. 18, 28 s. Endt).

- 1, 313-315 (Rede des Amartigenes gegen die Gesandten des Agatus [Polipater und Amphicopa], die die bei Cacus gefangene Sippe des Antropus zu befreien suchen)

Quos ego iam dudum teneo longumque tenebo

Debentes servire michi Cacoque, putastis

Tuque [sc. Polipater] comesque tuus tam caute abducere? ...

Ein deutlicher Anklang an die Erwiderung des statianischen Eteocles gegen den von Polynices als Gesandten ausgeschickten Tydeus (Theb. 2, 428 f.):

Quae sors iusta mihi, quae non indebitus annis

*Spectra dicavit honos, teneo longumque tenebo*¹³.

Der Bezug auf dieses antike Modell liegt insofern besonders nahe, als auch bei Eupolemius eine Mißhandlung der Gesandten erwogen und ausgeführt wird (vgl. 1, 382 f. und 386). Ein weiteres Echo der statianischen Antilogie findet sich in der Einleitung von Polipaters zorniger Erwiderung auf die Rede des Amartigenes, Eupol. 1, 344-346

13) Mit Herkunftsangabe zitiert in der Ylias des Joseph von Exeter, wo sich Telamon mit dem Gesuch des trojanischen Gesandten Antenor um Rückgabe der Hesione auseinanderzusetzen hat, 2, 186 f.: ... *illud/ Dirceum memorat: teneo longumque tenebo*, vgl. Joseph Iscanus, Werke und Briefe, ed. Ludwig GOMPF (Mittelateinische Studien und Texte 4, 1970) S. 104. Vgl. ferner Stephan von Rouen, Draco Normannicus 1, 861: *Aut velit aut nolit, tenet hoc semperque tenebit*, ed. Henri OMONT, Le dragon normand et autres poèmes d' Étienne de Rouen (1984) bzw. ed. Richard HOWLETT, Chronicles of the reigns of Stephen, Henry II., and Richard I., 2 (Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores 82/2, 1885) S. 622; vgl. auch Aegidius von Paris, Karolinus 5, 73 f.: ... *consultius ipse retenta* (sc. *castra*)/ *Indirecta tenet et si sapit illa tenebit*, und in der Spätantike Coripp. Ioh. 6, 181-183 ... *nam Mauri tempore cuncto/ Byzacii tenere quidem semperque tenebunt/ Ossibus arva suis* ..., ed. Marvin L. COLKER, The 'Karolinus' of Egidius Parisiensis, Traditio 29 (1973) S. 199-325, hier S. 305.

Dixerat: at egra iam dudum mente volutat

345 *Verba ducis secumque fremens similisque dolenti*

Vir venerandus ait: ...,

vgl. Theb. 2, 410 f. (Erwiderung des Eteocles auf die Tydeusrede):

Dixerat: ast illi tacito sub pectore dudum

Igne corda fremunt ...

Nach dem Apparat von K. Manitius steht in B über dem *at* in Vers 344 ein *c*. In Hinsicht auf das statianische Vorbild wird man die metrische Schwierigkeit ohne weiteres durch die Herstellung von *a<s>t* beheben dürfen.

1, 397-401 (ermunterndes Exempel für Iudas innerhalb der Moysesrede)

... divinum respice Ioseph,

Ut post invidiam fratrum, post carceris umbras,

Quas insons subiit, Phariis regnavit in horis.

400 *Hoc laudis votum iocundus transtulit error*

Munus ad Ipolitum revocatum Peonis arte.

Das sprachliche Problem in den Versen 400 f. liegt in dem Nebeneinander von *votum* und *Munus* als Objekt von *transtulit*. Ziolkowski¹⁴: „The past participle *votum* used adjectivally (‘this longed-for tribute of praise’) would be awkward here (no one has longed!). A better possibility is to construe *munus* as being in apposition to *hoc laudis votum*: ‘this offering of praise ... the tribute’. In this case there should be a comma at the end of 400. But the stock phrase *laudis ... munus* suggests a third option: that *votum* should be emended to *notum* (‘this widely known tribute of praise’)“. Der Diagnose des Problems wird man zustimmen, kaum aber der Herstellung des müßigen Attributs *notum*. Eupolemius sucht an mehreren Stellen heidnische Mythologeme als dichterische Entstellungen biblischer Vorgänge zu deuten¹⁵, vgl. etwa 1, 502 f. (das goldene Kalb/ Jupiter beim Raub der Europa) ... *inde Iovem taurum finxisse poetās / Autumo ...*; 2, 46-48 (Dathan/ Amphiaraus) ... *unde/ Infernas (Infernos codd.) penetrasse domos finxere poetē / Anfioraon ...*; 2, 621-623 (Ringkampf zwischen Jakob und Gott/ Kampf zwischen Diomedes und Venus) *Ex hoc Meonius finxisse poetā putatur/ In volucres socios ducis esse deam ferientis/ Mutatos ...* Die Widersprüchlichkeit zwischen Dichtung und Wahrheit wird in gleichem Zusammenhang hervorgehoben 1, 671 ... *poesis ... vero diversa ...* Am nächsten steht der oben ausgeschriebenen Formulierung 2, 281 f. (Samson/ Hercules) ... *virtutem transtulit istam/ Error ad Alciden Millesius ...* (ferner vgl. 2, 409 f. [David/ Achill] *Ad Larissem stilus*

14) ZIOLKOWSKI, Eupolemiana (wie Anm. 7) S. 125.

15) Zum Motiv vgl. Max MANITIUS, Mittelalterliche Umdeutung antiker Sagenstoffe, Zs. für vergleichende Literaturgeschichte 15 (1904) S. 151-158. Dort wird die hier besprochene problematische Stelle ohne Berücksichtigung von *votum* übersetzt (S. 155): „Diesen Ruhm übertrug ein gefälliger Irrtum auf den Hippolytus ...“.

hoc gentilis Achillem/ Transtulit ...). Die „milesischen Geschichten“ scheinen nach mittelalterlichem Verständnis ebenfalls dichterische Erfindungen zu implizieren, vgl. Mart. Cap. 2, 100 *nam certe mythos, poeticae etiam divinitatis delicias Milesias historiasque mortalium, postquam supera conscenderit, se* (sc. *Philologiam*) *penitus amissuram non cassa opinione formidat*. Demnach würde zu *iocundus ... error* gut eine nähere Bestimmung wie „(der angenehme Irrtum) der Dichter“ passen, zumal in Vers 401 eine deutliche Anspielung auf eine Dichterstelle folgt (Verg. Aen. 7, 769 *Paenoniis revocatum herbis et amore Dianae*, K. Manitius). Also ist zu lesen *vatum iocundus ... error*, vgl. Amarcus serm. 3, 248 *O muse fragiles, o fallax nenia vatum* und Jos. Isc. Yl. 1, 6f. ... *ab antiquo vatum proscripta tumultu/ Veri sacra fides* ...

1, 472 f. (Charakterisierung des Aplestes)

*Mos erat huius opes amplas terraque marique
Quesitis dapibus consumere ...*

Vgl. Luc. Phars. 4, 373-376

*... o prodiga rerum
Luxuries numquam parvo contenta paratis
Et quaesitorum terra pelagoque ciborum.
Ambitiosa fames et lautae gloria mensae/ ...*

1, 511-516 (die ungünstige Wandlung des Iudas)

*... iam nomen abhorret
Regis [sc. Agatus] eoque sati [sc. Messias] diuturnaue servicia illi
Sub Caco dominante placent et prorsus, ab illo
Mutatus qui nuper erat, fit turpis ut Ethnis*

515 *Ganeo, rixator, mechus cultorque deorum
Cunctaque lascive probat oblectamina carnis.*

prorsus in Vers 513 ist gegen die Interpunktion von K. Manitius zu *Mutatus* (514) zu ziehen. Das Vorbild ist Verg. Aen. 2, 274-276 (Hector erscheint Aeneas im Traum)

Ei mihi qualis erat, quantum mutatus ab illo

275 *Hectore qui redit exuvias indutus Achilli
Vel Danaum Phrygios iaculatus puppibus ignis.*

2, 65-69 (der Schild des gefallenen Moyses)

*Ille [sc. Moyses] tamen moriens insignem sustulit orbem
Donavitque Nomo celatum mira relatu.
Quod deus ex nichilo fecisset cuncta, diebus
Sol ibi fulgebat, currebant fulmina, terras
Ingens oceanus cinxit ...*

Ziolkowski¹⁶ konjiziert für die schlecht zur Schöpfung der Erde passenden Blitze (*fulmina*) wohl zu Recht *flumina*. Problematisch bleibt jedoch die grammatische Ratio von *Quod* am Anfang von Vers 67. K. Manilius versteht die Konjunktion „hier temporal (der Konjunktiv in Analogie zu *cum*)“. Dagegen scheint Ziolkowski¹⁷ S. 129 ein faktisches *quod* vorzuschweben („As to the idea that God created all things from nothing ...“), womit der Konjunktiv *fecisset* völlig unerklärlich wäre. Eine zweite Schwierigkeit bietet die Temporalangabe *diebus* (Ziolkowski: „the sun shone there in periods of twenty-four hours“), die bei *Sol ibi fulgebat* gerade neben *currebant flumina* störend wirkt. Beide Schwierigkeiten lösen sich, wenn man *Quod* in *Quot* ändert, *diebus* zum Vorigen zieht, und den ganzen Vers (*Quot deus ex nichilo fecisset cuncta diebus*) als Epexege zu *mira relatu* eng mit Vers 66 verbindet („... einen Schild, der mit wunderbaren Ereignissen verziert ist: in wieviel Tagen Gott alles aus nichts geschaffen hat“). Auch in der analogen Beschreibung des Schilds des Sother geht der mit hinweisendem „dort (sc. auf dem Schild)“ eingeleiteten Ekphrasis (2, 86 *ibi Gabaon* ...) ein syntaktisch zum Vorigen gehöriger indirekter Fragesatz voraus (2, 82-86):

... *illi clipeus fuit omnem*
Virtutem Iosue depictus et horrida bella,
U t tumida occubuit Iericho, cum sola meretrix
 85 *Non cecidisse suas, quia sic voluit deus, edes*
Letabatur. i b i Gabaon ...

Ratkowitsch¹⁸ versucht ebenfalls eine Zahlenangabe zu *diebus* in den Text zu konjizieren: Sie ändert *Sol* (68) in *Sex* und interpungiert hinter diesem Wort: *Quod deus ex nichilo fecisset cuncta diebus/ Sex, ibi fulgebat* „daß Gott aus nichts alles in sechs Tagen geschaffen hatte, erstrahlte dort in Glanz“.

2, 121-125 (Sother tötet Seon)

... *dum talia iactat* [sc. *Seon*],
Vulnificum Sother vibrans hastile per ora
„Ut stupeas, faciamus“, ait „quandoque nocere
Rustica tela queunt equiti“¹⁹ pariter loquacis
Impedit ora ducis iaculo per guttura misso.

Die von Jacobsen²⁰ geforderte und nach Ziolkowski durch die Handschrift B bestätigte Einfügung von *-que* nach *pariter* läßt sich auch durch das vergilische Vorbild erhärten, Aen. 10, 346-348:

16) ZIOLKOWSKI, Eupolemiana (wie Anm. 7) S. 129.

17) ZIOLKOWSKI, Eupolemiana (wie Anm. 7) S. 129.

18) RATKOWITSCH, Eupolemius (wie Anm. 9) S. 225.

19) Vgl. 2, 110-112 (Rede des Seon): ... *rustica nostras/ Inpugnant acies examina; prospice, num quem/ Inter eos videas ortum de sanguine equestri.*

20) JACOBSEN (wie Anm. 6) S. 304.

... rigida Dryopem ferit [sc. Clausus] *eminus hasta*
Sub mentum graviter pressa, pariterque loquentis
Vocem animamque rapit traiecto gutture ...

2, 251-256 (prahlende Rede des Amartigenes zu Crito, bevor er diesen tötet)

... *sed hoc male laudo,*
Tot nostros socios quod manibus addere nigris
Ausus es; illorum tu vulnera vulnere pendes
Inferiasque tuo sumunt de sanguine, ut ultis

255 *Errandum non sit longis ambagibus umbris,*
Sed certas habitent sedes ...

Vgl. Verg. Aen. 12, 948 f. (Aeneas zum verwundeten Hector)

... *Pallas te hoc vulnere, Pallas*
Immolat et poenam scelerato ex sanguine sumit.

Weiteres zur Benutzung der Schlussszene der Aeneis: vgl. zu 2, 443-450.

2, 263-266 (Drohrede des Amartigenes gegen Crito)

... *adamantem corpore duro*
Obstructum tueare licet rituve Acheloi [Achelca codd.]
Nutere aut similes variantem Protea vultus,
Non sic effugies; scelerum dabis, impie, poenas.

K. Manitius leitet *Nutere* von einem als Deponens gebrauchten Verb *nutari* ab. Einen solchen singulären Sprachgebrauch könnte man nur akzeptieren, wenn er zu einem überzeugenden Sinn führte; aber im Zusammenhang der Acheloussage kann von einem 'Schwanken' keine Rede sein, sondern nur von den Verwandlungen des Flußgotts im Ringkampf mit Hercules. Also ist *Mutere* herzustellen (vgl. Ov. met. 9, 81 ... *tauro mutatus membra rebello*). Daß das Verb *mutare* schon im Zusammenhang mit Achelous verwendet worden ist, führt bei dem folgenden Zitat von Hor. epist. 1, 1, 90 (*Quo teneam nodo mutantem Protea vultus?*²¹⁾) zur Ersetzung von *mutantem* durch *variantem*. Der mittelalterliche Dichter bedient sich hier einer der zu 1, 128-133 beobachteten 'Kompressionstechnik' entgegengesetzten Methode: Er überträgt die im Vorbild von Proteus gebrauchten Wendungen teilweise auf die mythologisch vergleichbare Gestalt des Achelous und 'zerdehnt' so die Formulierung seines Modells auf zwei Glieder.

21) Variante der in modernen Horazausgaben gewählten Wortstellung: *Quo teneam vultus mutantem Protea nodo?* Die Geläufigkeit der oben ausgeschriebenen Variante im Mittelalter zeigt sich in der häufigen Imitation der Klausel *Protea vultus*, vgl. Amarcus serm. 1, 334 f.: .. *tibi* (sc. *Luxuriei*) *tot quot Protea vultus/ Fama habuisse refert*, ed. Karl Manitius (MGH QQ zur Geistesgeschichte 9, 1969) S. 69 (Schumann in seinem in der Bibliothek des Mittellateinischen Seminars zu Köln aufbewahrten Handexemplar der Ausgabe von M. MANITIUS erwägt *te* für *tibi*) und Joseph Iscanus, Ylias (wie Anm. 13) 2, 444: *Non cogo in certos numerosum Protea vultus*.

2, 341-347 (Ethnis über die mantischen Qualitäten des Ermadolon)

Nullus eo melior misteria Manibus atris

Exprimere et sagas archana rogare volucres

343 *Fatorum vel in Assiria* [Assiriam codd.] *pendere mathesi/ .../ ...*

346 *Aut tripodas Phebi aut tergencya, si cupit, exta*

Visere ...

sagas archana rogare volucres (342) folgt einer ähnlichen Beschreibung der Fähigkeiten des Calchas, Stat. Achill. 1, 519 *Nunc sagas adfatur aves* ... (K. Manilius). Die bei K. Manilius zu *Assiria ... mathesi*²² und *tripodas Phebi* gegebenen Verweise führen nicht auf das Hauptvorbild der Partie, die negative Aufzählung bei Luc. Phars. 6, 423-430 (mantische Praktiken des Sextus Pompeius):

Qui stimulante metu fati praenosceret cursus

Inpatiensque morae venturisque omnibus aeger

425 *Non tripodas Deli, non Pythia consulit antra*

Nec quaesisse libet, primis quid frugibus altrix

Aere Iovis Dodona sonet, quis noscere fibra

Fata queat, quis prodat aves, quis fulgura caeli

Servet et Assyria scrutetur sidera cura

430 *Aut si quid tacitum, sed fas erat ...*

In Vers 425 scheint Eupolemius *tripodas Phoebi* statt *tripodas Deli* vorgefunden zu haben; diese Variante ist nach den Lucanausgaben von Hosius²³ und Badali²⁴ nur im Scholion zu Stat. Theb. 4, 409 (p. 282, 959 Sweeney²⁵) bezeugt. Dieses Scholion kann aber nicht die Vorlage des Eupolemius gewesen sein, da dort Vers 429 nicht mehr ausgeschrieben ist (nur Luc. Phars. 6, 425-427 *sonet*). Doch läßt sich die Variante auch in direkter Lucanüberlieferung nachweisen, vgl. die Ausgabe von Cortius/Weber²⁶, wo für die Variante *Phoe-*

22) Die Verwendung von *mathesis* in bezug auf Astrologie begegnet schon bei Sidonius Apollinaris, Carmen 5, 129f.: *Ilicet explorat caelum totamque volutis/ Percurrit mathesim numeris ...* (im Zusammenhang eines ähnlichen Katalogs wie bei Eupolemius), ed. Christian LUETJOHANN (MGH Auct. ant. 8, 1887) S. 191. Zur Kurzmessung der Paenultima von *mathesis* (griech. μάθησις) vgl. ThLL 8/1, S. 472, 83 f. (Parallelen aus Prudentius). Im Mittelalter unterscheidet man zwischen der Form mit kurzer Paenultima, die allgemein abstraktes Wissen bezeichnet, und der mit langer Paenultima, die „astrologische Zukunftsprophezeiung“ bedeutet, vgl. Eberhardi Bethunensis Graecismus 10, 211: *Scire facit mathesis, sed divinare mathesis*, ed. Johannes WROBEL, Corpus grammaticarum medii aevi 1 (1887) S. 85 (weitere Belege der synonymischen Unterscheidung im Novum Glossarium s.v.).

23) M. Annaei Lucani Belli civitatis libri decem, ed. Karl HOSIUS (³1913) S. 173.

24) Lucani Opera, ed. Renatus BADELI (1992), S. 208.

25) Lactantii Placidi in Statii Thebaide commentum, ed. Robert Dale SWEENEY (1977) 1 S. 282.

26) Marci Annaei Lacani Pharsalia, ed. Gottlieb CORTIUS / Karl Friedrich WEBER (1828-1829), 2 S. 70.

bi eine Handschrift aus Este angeführt wird („Estens. 1“²⁷). Problematisch erscheint das letzte Glied der Aufzählung, *tergencia ... exta*. Ziolkowski²⁸ übersetzt „the purifying entrails“; dies wäre dann eine Variation der klassisch belegten Junktur *lustralia exta* (Verg. Aen. 8, 183 und Stat. Theb. 1, 507). Doch ist *tergere* kein geläufiger Ausdruck für eine kultische Reinigung, und im Zusammenhang der *Zukunftsprophetie* durch Eingeweideschau liegt der Gedanke ohnehin fern. Eher erwartet man eine Beschreibung der äußeren Erscheinung der Eingeweide. Am nächsten liegt die Herstellung von *turgentia ... exta*, vgl. Stat. Achill. 2, 16 *tumida exta*. Eine alternative Möglichkeit, *trepidantia ... exta* (vgl. Luc. Phars. 6, 557 und besonders Ov. met. 15, 575 f. *mactatarumque bidentum*, / *Quid sibi significant, trepidantia consulit exta*), liegt wesentlich weiter von der Überlieferung ab.

2, 372-375 (die Apoliden opfern den heidnischen Göttern)

... *et, seve, tibi, Gradive, iuvenum*
Prestantem mactant, vaccam tibi, torva virago,
Qualis es, anguina cum, celas casside vultum
Et belli cupiens niveum tegis egide corpus.

Die Beschreibung der Minerva im Zustand der Kriegsrüstung (374 f.) kehrt die statianische Schilderung derselben Göttin in der entgegengesetzten Situation um (Achill. 1, 299 f., Vergleich der Deidamia mit der Göttin):

Atque ipsi par forma deae est, si pectoris angues
Ponat et exempta pacetur (P : placetur ω) casside vultus.

2, 443-450 (Iudas tötet den von den Apoliden gefangenen Oron²⁹)

Ut captum Iudas facinus conspexit Orontem
„Numquid“ ait „sic vivet Oron, sic vivet acerbus
 445 *Bellator, nostri tantum qui sanguinis hausit?*
Non hunc eripiet rex Agatus; este pii vos,
Si placet, infandum fundet mea dextra cruorem“.
Sic ait et rigido capti vitalia pilo.
Perrupit; qui lapsus equo moriendo momordit
 450 *Terram obituque gravi vacuavit spiritus artus.*

facinus in Vers 443 fügt sich in keiner Weise in die Syntax des Satzes. K. Manitius erklärt „*facinus* Abstr. statt Konkr. (vgl. Sall. Cat. 14, 1; Apul. Met. 4, 12)“, doch erscheint eine solche Verwendung von *facinus* i.q. „Verbrecher“³⁰ als Apposition zu *Iudas*³¹ recht sonderbar. In Wirklichkeit wird man *facinus*

27) Vgl. hierzu CORTIUS / WEBER (wie Anm. 26) 1 S. XXI f.

28) ZIOLKOWSKI, Eupolemius (wie Anm. 8) S. 37.

29) „*videns*, wohl eine Personifikation des Prophetentums“ (Karl MANITIUS, S. 15).

30) Vgl. ThLL 6/1 S. 78, 55 ff.

31) ZIOLKOWSKI, Eupolemius (wie Anm. 8) S. 39 übersetzt „Judas – that miscreant – ...“.

als exklamative Parenthese aussondern müssen. In der Regel haben solche Ausrufe die Form *heu facinus*, *pro facinus*, *o facinus* oder *ah facinus*³², und die ungewöhnliche Verwendung des exklamativen *facinus* ohne Interjektion läßt sich auf ein bestimmtes Vorbild zurückführen, wo ebenfalls ein plötzlich von einer handelnden Person wahrgenommener Umstand durch den Ausruf vom Autor als *σκόναλον* gekennzeichnet wird, vgl. Stat. Theb. 7, 412 f. (Unglücksprodigien)

... et templis Sparte praesaga reclusis

Vidit Amyclaeos (facinus!) concurrere fratres.

An beiden Stellen steht die exklamative Parenthese nach der Penthemimeres und zertrennt zugleich den gesperrt gestellten Nominalausdruck, der das wahrgenommene Schreckensereignis bezeichnet (wobei freilich bei Eupolemius der Ausruf nur aus der Sicht des auf der Seite der Agatiden stehenden und sich über die Gefangennahme des Oron erschreckt gebenden Autors zu verstehen ist, bei Statius dagegen auch aus der Perspektive der das Prodigium wahrnehmenden Personen). Im übrigen führen die bei K. Manitius gegebenen Einzelverweise³³ den Leser nicht auf das für das Verständnis der Szene zentrale Hauptvorbild: In den ausgeschriebenen acht Hexametern gibt Eupolemius eine kaum durch wörtliche Übernahmen³⁴ markierte, aber durch den genau entsprechenden Geschehensablauf und die gleiche Anzahl der verwandten Hexameter gesicherte Nachbildung³⁵ der Schlußszene der Aeneis (12, 945-952, Aeneas erkennt an den Schultern des kampfunfähigen Turnus die erbeutete Rüstung seines Freundes Pallas):

- 945 *Ille, oculis postquam saevi monumenta doloris*
Exuviasque hausit, furiis accensus et ira
Terribilis: „Tunc hinc spoliis indute meorum
Eripiare mibi? Pallas te hoc vulnere, Pallas
Immolat et poenam scelerato ex sanguine sumit“³⁶.
- 950 *Hoc dicens ferrum adverso sub pectore condit*
Fervidus; ast illi solvuntur frigore membra
Vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras.

In beiden Partien schließt sich an die im ersten Vers geschilderte, die weitere Handlung auslösende Wahrnehmung ein Monolog der wahrnehmenden Person an, der formal durch das sprachliche Mittel der empörten rhetorischen Frage gekennzeichnet ist und inhaltlich zum Ausdruck bringt, daß der dem

32) Vgl. ThLL 6/1 S. 78, 50-55.

33) 448 f. ~ Prud. psych. 111: ... *rigidis vitalia pervia pilis* und 449 f. ~ Verg. Aen. 11, 418: *Procubuit moriens et humum semel ore momordit.*

34) Nur das Verbum *eripere* wird wörtlich übernommen.

35) Zu derartiger, an motivischen Abläufen orientierter Imitationstechnik vgl. Otto ZWIERLEIN, Antike Motive beim Archipoeta und im 'Ligurinus', *Mittelaltersches Jb.* 7 (1970) S. 102-124, hier S. 107 f. (Archipoeta 10, 12 ~ Ov. am. 2, 10, 35-39).

36) Vgl. zu 2, 251-256.

Eingreifen des Sprechers ausgesetzte Feind diesem nicht mehr „entrissen“ werden soll. Nach dem Ende dieses Monologs im fünften Vers wird in jeweils anderthalb Versen zunächst die Tötung des Feinds durch das Eindringen einer Waffe in dessen Körper (Vers 6/ 7a), dann der Todesvorgang mit dem Austritt der Seele (7 b/ 8) beschrieben. Den Abschluß macht jeweils das letztlich aus Homer³⁷ stammende Motiv der nur widerwillig den Körper verlassenden Seele (*obituque gravi* vgl. *cum gemitu ... indignata*). Der mittelalterliche Dichter gibt also seine spezifisch-christliche Neuinterpretation der noch in der modernen Vergilforschung heftig umstrittenen sich in der Tötung des hilflosen Turnus offenbarenden kriegesischen Härte des Aeneas³⁸, indem er die ganze Szene auf die Verfehlungen des Judentums gegen seine Propheten überträgt; die geschilderte Tat führt in den folgenden Versen (Eupol. 2, 453-461) bei Iudas zu einer sofortigen, aber keineswegs endgültig wirkenden Reue (die Tötung des Messias durch Iudas steht noch bevor).

2, 468 f. (Beginn der Invektive des Politeon gegen den wankelmütigen Iudas)

„... *Iudā, quo nos*“ ait „*usque*

Suspendes, parti dum queris utrique placere [pendere codd.]/ ...?“

Vgl. den Auftakt der ersten Catilinaria Ciceros: *quo usque tandem abutere, Catilina, patientia nostra? quamdiu etiam furor iste tuus nos eludet?*

2, 733 f. (nach dem Tod des Messias gerät Cacus in Furcht)

Tunc primum Cacum Messie nobilis iram

Expavisse ferunt ...

Das Satzgefüge nach Stat. Theb. 8, 240-242 (Kriegsbeginn in Theben)

Tunc primum ad coetus sociaeque ad foedera mensae

Semper inaspectum diraque in sede latentem

Oedipoden exisse ferunt ...

37) Il. x 362 f:

Ψυχὴ δ' ἐκ ρεθέων παμμένη Ἀϊδόσδε βεβήκει.

ὃ ν π ό τ μ ο ν γ ο ό ω σ α λιποῦσ' ἀνδροτῆτα καὶ ἥβην.

38) Zu einer anderen, spätantiken Interpretation derselben Vergilszene – Claudius Claudianus, Carmen 21 [cons. Stil. I], 97 f, ed. John Barrie HALL, Claudii Claudiani Carmina (1985) S. 194 – und dem allgemeinen Problem der Bewertung des Schluß-Zweikampfs in der Aeneis-Interpretation vgl. Otto ZWIERLEIN, Senecas Hercules im Lichte kaiserzeitlicher und spätantiker Dichtung, Abhandlungen der Akademie Mainz 1984, Nr. 6, S. 9 f., der verweist auf Antonie WLOSOK, Würzburger Jbb. 8 (1982) S. 18-21. Weitere Literatur zu der Frage bei Marion LAUSBERG, Jb. für Antike und Christentum 32 (1989) S. 105 Anm. 1 und Heinz-Guenther NESSELRATH, Ungeschehenes Geschehen. 'Beinahe-Episoden' im griechischen und römischen Epos von Homer bis zur Spätantike (1992) S. 78 f. Anm. 144. Zur Ablehnung der heidnischen *pietas* des vergilischen Aeneas aus christlicher Perspektive vgl. besonders Lact. div. inst. 5, 10, 1-9.

Anhangsweise noch zwei Bemerkungen zu den Sermones des Amarcus³⁹:

- 2, 8-16 (Paraphrase von Psalm 71, der in der polemischen Auseinandersetzung mit den Juden als typologisches Zeugnis für die Göttlichkeit Jesu verwendet wird)

*Tunc gens queque teret reseratis ocia portis,
Vectibus amotis urbes et castra patebunt,*

- 10 *In toto dominabitur orbe potens et ab Indis
Extorres penitus regnabit ad usque Britannos.*

*Eius in aspectu gens procidet Ethiopum atque
Parthorum, et nullus stabit contrarius illi;
Adducent et, quos spaciosus continet orbis,*

- 15 *Reges atque duces, illi sua colla verenter
Flectent, et gentes credent in eum simul omnes.*

Mit den Versen 12 ff. vgl. Psalm. 71, 9-11 iuxta lxx: coram illo procidet Aethiopes et inimici eius terram lingent; (10) reges Tharsis et insulae munera offerent, reges Arabum et Saba dona adducent, (11) et adorabunt eum omnes reges, omnes gentes servient ei. Da Adducent (Vers 14) im allgemeinen und insbesondere in Anbetracht des Vorbilds (dona adducent) nicht absolut gebraucht sein kann, wird man annehmen müssen, daß das zugehörige Subjekt und Objekt (vgl. Psalm. 71, 10) in einer nach Vers 13 anzunehmenden Lücke von einem oder zwei Hexametern verschwunden sind.

- 3, 658-664 (Schaffung des Menschen im Zusammenhang der Schöpfungsgeschichte, die innerhalb der Eufroniuspredigt erzählt wird)

*Sic fatus sacris limum tractare caducum
Non dedignatur manibus, terramque recentem*

- 660 *Prepollens opifex humanos format in artus,
Utque foco mollita fabri sub pollice cera*

*Quaslibet in formas vafra transvertitur arte,
Sic domini digitis se lenta argilla coaptat
Artificisque manum sequitur promptissima summi.*

Neben Gen. 1, 27 wirkt hier, wie der Kommentar von K. Manitius nachweist, wie auch im weiteren Verlauf der Schöpfungsgeschichte die spätantike Darstellung des Alchimus Avitus (spirit. hist. gest. 1, 73-81):

*Haec ait et fragilem dignatus tangere terram
Temperat umentem consperso pulvere limum*

- 75 *Moliturque novum dives sapientia corpus.
Non aliter quam nunc opifex, cui est artis in usu⁴⁰*

39) Ed. Karl MANITIUS (MGH QQ zur Geistesgesch. 9, 1969); Ergänzungen bei Dieter SCHALLER und Mitgliedern des Mittellateinischen Seminars der Universität Bonn, Nachträge zu Amarcus, Mittellateinisches Jb. 7 (1970) S. 93-101.

40) *cui est artis in usu* β : *cui artis in usu est* α.

*Flectere laxatas per cuncta sequacia ceras
Et vultus implere manu seu corpora gypso
Fingere vel segni speciem componere massa*⁴¹,

80 *Sic pater omnipotens victurum protenus aruum
Tractat et in lento meditatatur viscera caeno*⁴².

Hier ist also der Vergleich mit der Wachsformung bereits vorgegeben. Für dessen Ausgestaltung verweist K. Manitius auf Ov. met. 10, 283-286 (die Elfenbeinfigur des Pygmalion wird zum Leben erweckt)

*Temptatum mollescit ebur positoque rigore
Subsidit* (Heinsius : *Subsedit* codd.) *digitis ceditque, ut Hymettia sole*

285 *Cera remollescit tractataque pollice multas
Flectitur* (v.l. *Vertitur*) *in facies ipsoque fit utilis usu*

und met. 8, 198 f. (der Knabe Icarus, während sein Vater Daedalus die Flügel anfertigt):

... *flavam modo pollice ceram*

Mollibat ...

(gleiche Versklausel wie serm. 3, 661). Wesentlich deutlicher wirkt jedoch der Vergleich bei Stat. Achill. 1, 332-334 (Thetis sucht Achills Statur den Frauenkleidern anzupassen):

*Qualiter artifici [PBKQ Prisc. GL II 340, 9 : artificis ER cum dett.⁴³]
victurae pollice ceras*

*Accipiunt formas ignemque manumque sequuntur,
Talis erat divae natum mutantis imago.*

Die statianischen Formulierungen beeinflussen nicht nur den Vergleich bei Amarcus (serm. 3, 661 f., besonders die Klausel in Vers 661), sondern auch die Haupthandlung (3, 664 *Artificisque manum sequitur promptissima* [sc. *argilla*] *summi*), wobei die von Amarcus hinzugesetzten polaren Attribute *promptissima* und *summi* zu einer der Vorlage völlig fremden sakralen Feierlichkeit führen. Die vom Dichter vorgefundene Variante *artificis pollex* (nichts Ähnliches bei Avitus) spiegelt sich gleich dreifach: zunächst in *fabri sub pollice* (661), dann in *domini digitis* (663) und schließlich in *Artificisque manum* (664). Darüber hinaus zeigt sich bei Amarcus aber auch deutlich der Einfluß der mittelalterlichen Textglossierung: In den Versen 661 f. (*Utque focō mollita fabri sub pollice cera/ Quaslibet in formas vafra transvertitur arte*) finden sich

41) *segni ... massa* β : *signi ... massae* α.

42) Zur Textgestaltung bei Avitus, ed. Rudolf PIPER (MGH Auct. ant. 6/2, 1883), die an einigen Stellen strittig ist (u.a. in den Versen 76 und 79) vgl. Thomas GÄRTNER, Untersuchungen zum Text und zu den literarischen Vorbildern der Dichtungen des Alcimus Avitus, Jb. für Antike und Christentum 44 (2001) S. 75-109, hier S. 77 f.

43) Sämtliche Handschriften, die in der im folgenden zitierten Ausgabe der mittelalterlichen Textform der Achilleis von CLOGAN berücksichtigt werden, bieten den Genitiv *artificis*.

unverkennbare Reflexe des mittelalterlichen Kommentars⁴⁴ zu Achill. 1, 333: *SEQUUNTUR IGNEM ET MANU<M> id est ad ignem mollescunt et in quamlibet figuram ex artificis arbitrio* (vgl. *vafra ... arte*) *transeunt*.

44) Vgl. Paul Maurice CLOGAN, *The Medieval Achilleid of Statius* (1968) S. 57.